

panorama



STRASSENAMBULANZ

Mediziner:innen versorgen
obdachlose Menschen

UPCYCLING

WaterToWine bietet
Workshops und Auftragsarbeiten

SPRACHCAFÉ

WillkommensGemeinde
lädt zum Deutschlernen

Inhalt

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

die Berliner Stadtmission hat Grund zu feiern: Dank zahlreicher Unterstützung können wir seit zehn Jahren Menschen, die auf der Straße leben, medizinisch versorgen. Die Deutsche-Bahn-Stiftung, der Berliner Senat und Sie, unsere Spender:innen, Mitarbeitende und ehrenamtlich Tätige haben das möglich gemacht. Jede Woche ist unsere Ambulanz in der Lehrter Straße für die Menschen da – zusammen mit den darüber liegenden Pflegezimmern.

In einem davon erholt sich gerade Valerij, dessen Körper noch vor Wochen mit roten juckenden Pusteln übersät war. Dank der guten Pflege durch das Medi-Team und der warmen sauberen Umgebung ist der Ausschlag nun weg. Der 44-Jährige ist zufrieden, seine Suizidge-danken verfliegen und ein neuer Job bereits in Sicht.

Anders geht es den Menschen, die unser Ambulanzbus an zwei Abenden pro Woche betreut: Im Inneren des von der Conrad-Stiftung gespendeten Gefährts säubern ehrenamtlich tätige Ärzt:innen Wunden, kleben Pflaster

und wickeln offene Beine. Neben Tee, Kaffee und Suppe schenken sie den Obdachlosen neue Lebensperspektiven und viel Aufmerksamkeit. Die erhalten auch die Besucher:innen des Sprachcafés der Willkommens-gemeinde in der St. Lukas-Kirche. Sie erleben Gemein-schaft und lernen dabei ganz ungezwungen Deutsch.

Locker geht es auch zu in den Workshops unseres Up-cycling-Labels „WaterToWine“. Lesen Sie, wie aus ge-brauchten Textilien bunte Sockenmonster und aus aus-gedienter Werbefolie Laptoptaschen werden. Vielleicht wollen auch Sie uns mit einem Upcycling-Projekt be-auftragen, einen unserer Workshops besuchen oder in unserem Onlineshop nach einem passenden Geschenk suchen? Dann wünsche ich Ihnen dabei viel Spaß!

Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit und einen behüteten Start ins neue Jahr.

Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor



Jubiläum

Zehn Jahre Straßenambulanz

Beziehungsarbeit auf Rädern

Vorsichtig lenkt Artur Darga den Ambulanzbus der Berliner Stadtmission über den nächtlichen Alexanderplatz. Zwei Mal pro Woche ist das mo-bile Behandlungszimmer unterwegs, um Menschen zu versorgen, die auf der Straße leben. Kaum hat Artur den Motor ausgeschaltet, kommen die ersten Bedürftigen. Eine Deutsche mittleren Alters bittet lediglich um ein Heißgetränk und legt sich dann ein paar Meter wei-ter auf eine Decke, um zu schlafen. Ein Mann mit ver-bundenem Arm, der russisch spricht, fragt nach einer heißen Suppe und ein aus Danzig stammender Mann hat Schmerzen. Er wurde jüngst im Krankenhaus am Bein behandelt. Artur Darga unterhält sich auf Polnisch mit ihm und reicht ihm ein paar Tabletten.

Einige Patient:innen kennen den ehrenamtlichen Fah-er der Straßenambulanz schon lange. Er war es, der vor zehn Jahren die erste Tour gefahren ist. Finanziert von der „Deutsche Bahn Stiftung“ hatte damals die

Ambulanz für Menschen ohne Krankenversicherung mit Pflegezimmern neben der Notunterkunft in der Lehrter Straße eröffnet. „Doch wir haben schnell ge-merkt, dass nicht alle Menschen dorthin zur Behand-lung kommen können“, erinnert sich Artur Darga.

„Durch Angebote wie dieses können obdachlose Menschen Vertrauen fassen und den Mut finden, ihr Leben zu ändern.“

Das ehrenamtliche Team um Ambulanzleiterin Svetla-na Krasovski-Nikiforovs hatte dann 2013 die Idee, eine mobile Ambulanz loszuschicken. „Anfangs haben wir uns ein Auto geliehen und improvisiert“, erinnert sich Artur. 2019 hat dann die Conrad-Stiftung der Stadt-mission den Ambulanzbus geschenkt. Der ist mit einer

3 Zehn Jahre Straßenambulanz
Beziehungsarbeit auf Rädern

6 Von Sockenmonstern und Laptoptaschen
Zu Besuch beim kreativen Upcycling-Label
„WaterToWine“

8 Sich unterhalten, statt Grammatik zu pauken
Deutsch lernen im Sprachcafé der
WillkommensGemeinde

10 Gute Nerven und viel Durchhaltevermögen
Die ambulanten Wohnhilfen vermitteln
Menschen in eigene vier Wände

12 Spenden

14 Vermischtes

15 Sprachrohr für die Bedürftigen
Dieter Puhl ist im Ruhestand

16 Geistliches Wort

Impressum

Herausgeber: Verein für Berliner Stadtmission, Zentrum am Hauptbahnhof, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin

Telefon 030 69033-30 | Fax 030 69033-5559 | info@berliner-stadtmission.de **V.i.S.d.P.:** Heiko Linke

Redaktionsleitung: Barbara Breuer **Redaktion:** Barbara Breuer (BB), Jan-Erik Nord (JN), Anna Koppri (AK), Bettina Kopps (BK)

Fotos: Marcus Glahn (S. 1, 3-7), Jan-Erik Nord (S. 8, 9, 12 re.), Barbara Breuer (S. 14 li.o.), BSM (S. 7 o.), Jon Adrie Hoekstra (S. 12 li., 14 re.u.), Stefan Trappe (S.15) **Illustrationen:** Janine Fritsch (S.13, 14) **Layout und Satz:** Jan-Erik Nord **Druck:** BasseDruck GmbH



Besuchen Sie uns auch auf:



Arthur Darga, Esther Lehmann und die Ärztin Gabriela Aldama (v.l.) sind das Team im Ambulanzbus. Sie versorgen kranke obdachlose Menschen auf der Straße.



Artur Darga fährt den Ambulanzbus seit zehn Jahren.

Rampe für Menschen ausgestattet, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

Denn neben zahlreichen Obdachlosen mit psychischen Problemen, gibt es immer mehr, die mit Krücken gehen, sich auf Rollatoren stützen oder auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Um auch ihnen die Rückkehr in ein geregeltes Leben zu ermöglichen, fehlen Wohnungen, Fachkräfte und Geld. Das Hilfesystem ist überlastet. Und so bleiben diese Menschen zu lange auf der Straße und verelenden.

Michael Weber* war noch fit, als er vor 20 Jahren seine Wohnung verlor. Inzwischen sitzt der alkoholabhängige Mann im Rollstuhl. Als er während der Pandemie für mehrere Wochen in einer so genannten 24/7-Einrichtung der Stadtmission bei freier Kost und Logis wohnen konnte, ging es ihm schnell besser. „Mehr Angebote wie diese und auch Tagesstätten sind nötig, damit obdachlose Menschen sich regelmäßig an dieselben Ansprechpartner wenden können, wieder Vertrauen fassen und dann irgendwann den Mut finden, ihr Leben zu

ändern“, weiß Artur Darga. Er spricht aus eigener Erfahrung: „Ich war selbst 21 Jahre lang heroinabhängig und habe auf der Straße gelebt.“ Sein Glaube hat ihm dabei geholfen, wieder ein geregeltes Leben zu beginnen. „Auf der Straße herrscht der Kampf ums Überleben, man kann niemandem vertrauen, wird ständig bestohlen“, erinnert er sich. Deshalb ist die Beziehungsarbeit so wichtig, die er und seine Kolleg:innen mit der Straßenambulanz zusätzlich leisten. Früher waren sie ein kleineres Team und kannten alle Leute auf der Straße. „Heute gibt es viel mehr Obdachlose. Deshalb ist das Team gewachsen, was aber auch die Beziehungsarbeit erschwert,“ bedauert Artur Darga.

„Das Hilfesystem ist überlastet. So bleiben Menschen zu lange auf der Straße und verelenden.“

Michael Weber kennt die Mitarbeitenden der Stadtmission und vertraut Ärztin Gabriela Aldama. Nachdem Artur Darga den 57-Jährigen über die Rampe ins Innere der Straßenambulanz geschoben hat, beginnt die Behandlung. „Bester Kaffee“, lobt Michael Weber und spült mit einem weiteren Schluck die Schmerztablette herunter. „Vorhin habe ich schon eine halbe Flasche Vodka getrunken, damit es nicht so weh tut“, erzählt er. Wer die Beine von Michael behandelt, braucht Fingerspitzengefühl, gute Nerven und viel Menschenliebe. Gabriela Aldama und Esther Lehmann, die ihr freiwilliges soziales Jahr bei der Stadtmission absolviert, nehmen sich Zeit. Mit destilliertem Wasser trinkt Esther Lehmann die schmutzigen Verbände, die Ärztin löst sie vorsichtig ab. Mit Verschnaufpausen vergehen fast zwei Stunden, bis die eitrigen Beine frisch verbunden sind.

Früher war Michael ganze Tage auf den Beinen. Da hat der Koch und Bäcker noch die von ihm geliebten Pfannkuchen mit Pflaumenmus gebacken. Heute plagt ihn zusätzlich zu amputierten Zehen und entzündeten Beinen auch noch ein gebrochener Arm, der in einem Gipsverband steckt.

Zu immer mehr pflegebedürftigen Menschen wie ihm, aber auch zu psychisch Erkrankten, inkontinenten und dementen Gästen werden die drei Kältebusse der Berliner Stadtmission in den Abend- und Nachtstunden

gerufen, um sie vor dem Erfrieren zu retten. Andere suchen selbst Schutz in den drei Notunterkünften der Stadtmission: Dort haben in der vergangenen Kältehilfe-Saison insgesamt 65 Menschen übernachtet, die mobilitätseingeschränkt sind. Die Notübernachtung am Containerbahnhof in Friedrichshain ist eine der wenigen in Berlin, die barrierearm ist.

Weil unter den Mitarbeitenden aber kein medizinisches Fachpersonal ist, dürfen sie pflegebedürftige Menschen nicht aufnehmen. „Nur wer sich selbständig aus dem Rollstuhl in ein Bett heben und ohne Hilfe die Toilette benutzen kann, darf bei uns übernachten“, erklärt die Leiterin der Einrichtung, Christina Grundke. Die anderen Gäste wegzuschicken fällt ihr und ihrem

Team sehr schwer. Die Sozialarbeiterin weiß: „Diese Menschen brauchen dringend weitere barrierefreie Einrichtungen mit entsprechendem Fachpersonal.“

Auch Michael Weber kann sich selbst aktuell nicht alleine fortbewegen. Sein gebrochener Arm muss erst wieder heilen. Mit sauberen Verbänden an den Beinen und einem Couscous-Salat in einer Pappschale auf dem Schoß sitzt er gegen 22.30 Uhr vor einem der S-Bahnausgänge am Alexanderplatz. „Guten Appetit und bis zum nächsten Mal“, sagt Gabriela Aldama und steigt zurück in den Bus. Michael Weber ruft ihr noch hinterher: „Danke, ich liebe euch.“ | BB

*Name geändert



Mit viel Geduld versorgt Gabriela Aldama die entzündeten Beine von Michael Weber.



Mats und seine Freunde sind stolz auf ihre selbst gefertigten Sockenmonster.

Von Sockenmonstern und Laptoptaschen

Zu Besuch beim kreativen Upcycling Label „WaterToWine“

Der Stoff, aus dem gute Geschenke sind, stammt von einsamen Socken, löchrigen T-Shirts und altmodischen Krawatten. Die Dinge wurden der Berliner Stadtmission gespendet, doch die Bedürftigen, die in die Kleiderkammer kommen, können sie nicht gebrauchen. Rund 10.000 Euro kostet es jedes Jahr, um den gespendeten Textil-Müll zu entsorgen. Mats, Kira und Laurenz helfen, diese Kosten zu reduzieren und die Umwelt zu schonen. Die Kinder besuchen im Textilhafen einen Workshop von „WaterToWine“. In diesem Inklusionsprojekt der Berliner Stadtmission wird Material durch Recycling aufgewertet.

Schneiderin Peggy und Praktikantin Greta unterstützen dabei: Der Nachwuchs probiert aus, schnippelt und knetet. Die 14-jährige Kira ist begeistert: „Hier gibt es so viele schöne Sachen, aus denen man tolle Dinge machen kann.“

Peggy bügelt Augen und Münder aus Glitzerfolie auf die alten Socken. Und schon bald wetteifern die Kleinen mit ihren Fantasietierchen: Wer hat den längsten Krawattenschwanz? Bommel, Schlangi oder Schwarzauge?

„Hier gibt es so viele schöne Sachen, aus denen man tolle Dinge machen kann!“

Nicht nur Kinder lernen in der Storkower Straße, nachhaltig mit Textilien umzugehen. „WaterToWine“ veranstaltet auch Workshops für Jugendliche und Erwachsene mit dem Ziel, über faire Textilien aufzuklären und zum Selbstgestalten zu animieren. So zeigt Ana Stamenkova Erwachsenen, wie sie aus einem T-Shirt

flotte „Berlin-Bags“ gestalten können. Die Leiterin „WaterToWine“ freut sich darüber, wenn aussortierte Textilien zu Geschenken werden. Doch Ana Stamenkova und ihre Kolleg:innen geben nicht nur Nachhaltigkeitsworkshops, sondern verwandeln im Auftrag von Unternehmen als „Upcycling Service“ Altes in Neues. Dafür entwirft Ana Stamenkova mit ihrem Team, dem auch ehrenamtlich Engagierte zählen, Arbeitskleidung, Geschenkartikel und textile Werbemittel ungewöhnliche Upcycling-Produkte. Die gehen dann zurück an Firmenkunden.

„Aus Krankenhauskitteln machen wir Schürzen, aus Werbebannern Laptoptaschen und aus T-Shirts werden Boxershorts“, erzählt die Modedesignerin. Das Label setzt damit dem steigenden Textilabfall in Berlin aktiv etwas entgegen. „Wir zeigen Unternehmen, Vereinen und Organisationen eine Alternative zu Massenware und bieten ihnen die Möglichkeit, sich durch nachhaltige, faire Produkte zu positionieren“, erklärt sie. Auch sozial engagiert ist „WaterToWine“: Das Label gehört zum Inklusionsunternehmen „Komm und Sieh“ der



Zuschnitt: Ana Stamenkova macht aus einem alten Banner eine Tasche.



Berliner Stadtmission und beschäftigt Menschen mit Behinderung. Künftig sollen im Upcycling-Bereich noch mehr inklusive Arbeitsplätze geschaffen werden.

Das freut Ana Stamenkova. Sie ist seit drei Jahren bei der Berliner Stadtmission und leitet seit Mai „WaterToWine“. Das Label wurde schon 2014 gegründet, als Upcycling noch Pionierarbeit war. Ana Stamenkova möchte die Marke künftig stärker bewerben und den sozialen Aspekt mehr betonen. Der geplante Online-Shop ist der erste Schritt in diese Richtung, die Auftragsarbeiten für Unternehmen sind ein weiterer. Ergänzt werden sie von den Upcycling-Workshops im Textilhafen. Sie sollen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Bewusstsein für den Umweltschutz schärfen. Selbst bei den Jüngsten – wie dem siebenjährigen Mats – kommt das gut an: Er hat eine einsame Socke gerettet und will sein Monster Schwarzauge seiner Mama zu Weihnachten schenken. | BB



„WaterToWine“ sucht kreative Ehrenamtliche. Was gibt es zu tun? Workshops vorbereiten und durchführen, Näharbeiten erledigen, Schnitte erstellen und bei der Produktentwicklung mithelfen, organisieren, aber auch fotografieren und die Außenkommunikation fördern. Wann? Montags bis donnerstags, drei bis fünf Stunden wöchentlich.

Mehr Infos auf: berliner-stadtmission.de/water-to-wine

Integration

Sich unterhalten, statt Grammatik zu pauken

Deutsch lernen im Sprachcafé der WillkommensGemeinde

An einem langen Tisch sitzt Gustavo aus Brasilien. Vor zwei Jahren kam er für ein Semester nach Berlin – und blieb, um als Schauspieler zu arbeiten. Der 41-Jährige unterhält sich angeregt mit Dilshad aus dem Irak. Der junge Mann ist seit sieben Jahren in Deutschland und angehender Mechatroniker.

St. Lukas-Kirche gegründet. „Als wir damals mit der Gemeindegemeinschaft begannen, kamen wir schnell in Kontakt mit den Menschen aus einer benachbarten Unterkunft für Geflüchtete“, erklärt Mary Buteyn. Daraus entstand der Gedanke, ein Sprachcafé anzubieten, bei dem sich Interessierte in einfachem Deutsch



Zum Sprachcafé in die St. Lukas-Kirche kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Neben den beiden sitzen TV-Produzentin Anna und ihre Tochter Katja aus der Ukraine. Gerade werden sie für einen Youtube-Kanal interviewt – auf deutsch. Die Teilnehmenden am Sprachcafé der WillkommensGemeinde könnten unterschiedlicher nicht sein. Sie verbindet, dass sie alle ihr Deutsch verbessern wollen.

Organisiert wird das Sprachcafé von den Stadtmissionaren Mary Buteyn und ihrem Mann David Kromminga. Die beiden stammen aus den Vereinigten Staaten und haben 2019 die WillkommensGemeinde in der

miteinander unterhalten. „Das kam super an und inzwischen besuchen uns jeden Freitag zwischen 80 und 110 Menschen“, sagt David Kromminga, „darunter sind Geflüchtete, aber auch Zugezogene.“ Mary hat auch heute Gustavo wie alle anderen persönlich begrüßt, seinen Namen auf ein Schildchen geschrieben und sich nach seinen Sprachkenntnissen erkundigt. Dann hat sie ihn und die anderen Teilnehmenden an den Tisch mit der für sie jeweils passenden Sprach-Stufe geleitet. Deutsch wird in der WillkommensGemeinde auf der sechsstufigen Kompetenzskala für Sprachkurse

angeboten, moderiert von engagierten Ehrenamtlichen aus ganz Berlin. Ulrike Mattfeld betreut eine Anfängergruppe: „Ich bin ganz begeistert, wie interessiert die Leute daran sind, Deutsch zu lernen. Dabei achten wir weniger auf die Grammatik, es geht vielmehr darum, einfach ins Gespräch zu kommen. Das ist unglaublich wichtig für eine gelungene Integration und das Zusammenleben“, sagt die Dolmetscherin im Ruhestand. Es sind Ehrenamtliche wie sie, die das Sprachcafé erst möglich machen, denn David Kromminga und Mary Buteyn könnten die gut besuchte Veranstaltung nicht alleine stemmen.

Zu ihren Aufgaben gehört ja auch noch die Gemeindegemeinschaft. „Aber wo beginnt Gemeinde, wo hört sie auf?“, fragt die Stadtmissionarin. „Zu uns kommen Menschen aus der ganzen Welt und mit unterschiedlichem Glauben. Wir begegnen allen auf Augenhöhe und laden sie zum Austausch ein.“ Dann sprechen sie über Gott und die Welt – langsam und rücksichtsvoll, damit jeder alles versteht. „Deswegen sehe ich Gemeinde hier eher als Gemeinschaft, auf der Grundlage christlicher Werte“, ergänzt Mary Buteyn.

Manche kommen und erleben zum ersten Mal einen christlichen Gottesdienst.

Das Ehepaar lädt die Teilnehmenden auch ein, sonntags um 11 Uhr Gottesdienst in der St. Lukas-Kirche zu feiern oder jeden letzten Sonntag im Monat ein „Frühstück mit Morgengebete“ zu besuchen. „Manche kommen und erleben zum ersten Mal einen christlichen Gottesdienst – das freut uns dann besonders“, erzählt die Stadtmissionarin. Mit ihrem Mann und weiteren Ehrenamtlichen veranstaltet sie zudem Alpha-Kurse für Glaubenseinsteiger:innen und jeden Dienstag ab 10 Uhr ein Bibelcafé. Zum Fest plant sie eine große Weihnachtsfeier mit den drei anderen Gemeinden, die sich dort regelmäßig treffen – interkulturelles Weihnachtsliedersingen und Festessen inklusive. | JN



Infos zur WillkommensGemeinde unter:
berliner-stadtmission.de/st-lukas



Gute Nerven und viel Durchhaltevermögen

Die Ambulanten Wohnhilfen vermitteln Menschen in eigene vier Wände



Ulrike Vergili berät Meike Schubert, damit sie bald in eine eigene Wohnung ziehen kann.

Wenn Christin auf dem Nachhauseweg von der Schule ist, ruft sie manchmal durch das Bürofenster nach Ulrike Vergili. Kurz öffnet die Sozialarbeiterin dann, winkt der 15-Jährigen oder hört sich deren Neuigkeiten aus der Schule an. Seit 15 Monaten betreut Ulrike Vergili von den Ambulanten Wohnhilfen in der Lehrter Straße die Familie von Christin: In dieser Zeit konnte sie deren Mutter Meike Schubert, dem zweijährigen Bruder und dem Mädchen eine Zwei-Zimmer-Wohnung der Stadtmission vermitteln.

Eine eigene Wohnung für sich und die Kinder sucht Meike Schubert aber schon viel länger. In einem Frauenhaus und einem Wohnheim für obdachlose Familien waren die Drei kurz untergekommen. „Und auch in dem Haus der Berliner Stadtmission darf die Familie nicht ewig bleiben“, erklärt Ulrike Vergili. Sie unterstützt die Familie dabei, den letzten Schritt zurück in

ein eigenständiges Leben zu gehen und einen eigenen Mietvertrag zu bekommen. Doch das ist sehr schwer.

„Es fehlen passende Wohnungen und begleitende Hilfen“, sagt Ulrike Vergili, die sich schon seit 23 Jahren um Menschen kümmert, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Bis zu zwölf sehr unterschiedliche Klient:innen betreut sie gleichzeitig. Einige davon haben seit der achten Klasse keine Schule mehr besucht, andere haben Hochschulabschlüsse. Sie alle mussten Brüche in ihrem Leben verkraften: Manche haben plötzlich ihren Job verloren, bei anderen ist eine Beziehung gescheitert, wieder andere hat der Tod eines geliebten Familienmitglieds in eine Suchterkrankung getrieben. „Wer dann eine Depression bekommt, keine Briefe mehr öffnet und die Miete zwei Monate lang nicht zahlt, dem darf der Vermieter kündigen“, weiß Antje Müller.

Die Sozialarbeiterin leitet seit Anfang November die drei Wohnhilfe-Teams der Berliner Stadtmission mit 15 Kolleg:innen an den Standorten Lehrter Straße, Turmstraße und Chamissoplatz. „Es gibt Menschen, die nach einer Wohnungskündigung ein paar Sachen in eine Tüte packen, den Türschlüssel in den Briefkasten werfen und dann auf der Straße landen“, weiß Antje Müller. Dann werden sie und ihr Team aktiv, rufen bei Sozialämtern und Jobcentern an, sprechen mit Vermietern und wenn schon eine Räumungsklage vorliegt – auch mit Richter:innen. Antje Müller sagt: „Manchmal können wir sogar dann noch die Obdachlosigkeit abwenden.“ Dazu gehören gute Nerven und Durchhaltevermögen, denn es dauert schon mal bis zu zwei Jahren, bis die Klient:innen mit sozialen Schwierigkeiten endlich in die lang ersehnten eigenen vier Wände ziehen können.

„Mit 83 % Erfolgsquote helfen wir, die Wohnungslosigkeit in Berlin zu beseitigen.“

„Ich bin froh, dass Ulrike Vergili uns hilft, sie ist immer nett. Andere sind schnell genervt“, sagt Meike Schubert. Geduld und die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen, zeichnet die Sozialarbeiter:innen der Ambulanten Wohnhilfen aus. Flexibel kann Ulrike Vergili zudem auf die Bedürfnisse von Müttern wie Meike Schubert reagieren: „Bei unseren wöchentlichen Treffen berate ich sie auch schon mal auf dem Spielplatz, weil Meike Schubert ja ihren quirligen Sohn im Blick behalten muss“.

Vor allem der Papierkram macht Meike Schubert zu schaffen. Die Altenpflegerin hat neben ihrer Tochter mit Behinderung und dem verhaltensauffälligen Sohn auch noch schwere Diabetes. Trotzdem arbeitet sie in Teilzeit, erhält als Lebensunterhalt neben dem Gehalt noch Kindergeld, Unterhaltsvorschuss für die Tochter, Unterhalt für den Sohn vom Kindesvater und Kinderzuschlag. Dadurch fällt das anteilige Bürgergeld vom Jobcenter weg. Die Anträge auf Wohngeld und auf Schwerbehinderung werden noch bearbeitet. Und wenn sie sich bei einem Vermieter vorstellen will, muss sie einen ganzen Ordner mitnehmen, um ihr Einkommen nachzuweisen. Doch das steigert nicht gerade ihre Chancen, eine Wohnung zu bekommen. Aber Meike Schubert gibt nicht auf: Sie will ihr Leben mit den Kindern alleine meistern.

Die Erfolgsbilanz der Ambulanten Wohnhilfen der Berliner Stadtmission stimmt sie zuversichtlich. „An unseren drei Standorten konnten wir im Jahr 2022 insgesamt 188 Männer und Frauen und deren 19 Kinder so unterstützen, dass 62 Prozent von ihnen neuen eigenen Wohnraum erhalten konnten. Zusätzlich konnten bei 21 Prozent der Klient:innen die Hilfen dazu beitragen, dass die Betroffenen ihre Wohnungen behalten konnten“, erklärt Antje Müller. „Mit 83 Prozent Erfolgsquote sind die Ambulanten Wohnhilfen ein wichtiger Bestandteil, um die Wohnungslosigkeit in Berlin zu beseitigen.“ Dennoch müssen dringend bezahlbare Wohnungen gebaut werden: „Am 31. Januar 2023 waren 372.000 wohnungs- und obdachlose Menschen in Deutschland staatlich untergebracht“. Hinzu kommen Menschen ohne eigenen Mietvertrag, die vorübergehend bei Freund:innen oder Bekannten unterkommen, jene, die aufgrund der fehlenden Wohnungen prekäre Mitwohnverhältnisse eingehen und Menschen, die auf der Straße leben.

Damit Familie Schubert dort nicht landet, hat Ulrike Vergili im Oktober Meike Schubert zur Sozialen Wohnhilfe im Bezirksamt begleitet. Dort wurde in einer Hilfe-Konferenz die Aufnahme in das sogenannte „geschützte Marktsegment“ befürwortet. Damit hat die Familie nun eine letzte Chance, angemessenen Wohnraum zu bekommen. | BB



Kolleg:innen gesucht

Wer Lust hat auf einen abwechslungsreichen Job, mit Menschen mit unterschiedlichsten Lebensläufen, kann sich melden. Die Ambulanten Wohnhilfen suchen dringend Verstärkung in Voll- oder Teilzeit durch staatlich anerkannte Sozialarbeitende. Das wird geboten: Eigenes Büro, flexible Arbeitszeiten, Diensthandy, monatliche Supervision und ein tolles Team, dass regelmäßig gemeinsam Mittagessen geht und sich unterstützt.



Nicht krankenversichert? Die Stadtmission hilft.

Seit zehn Jahren versorgt die Ambulanz der Berliner Stadtmission Patient:innen ohne Krankenversicherung medizinisch. Dienstags und freitags ist offene Sprechstunde in der Lehrter Straße 68 und donnerstags sucht der Ambulanzbus Bedürftige auf, die auf den Straßen Berlins leben. Ehrenamtlich tätige Ärzt:innen und Pflegekräfte säubern Wunden, wechseln Verbände und kümmern sich liebevoll und geduldig um ihre Patient:innen. Der Dermatologe Dr. Peter Schüller engagiert sich schon seit vier Jahren in der Ambulanz. Die Biografien seiner Patient:innen berühren ihn immer wieder: „Manchmal begegne ich Menschen meinen Alters, die durch unglückliche Umstände obdachlos geworden sind. Ich denke dann, dass es genauso mich hätte treffen können.“ Doktor Peter Schüller ist begeistert von den umfassenden Behandlungsmöglichkeiten in der Ambulanz. „Oft sind die Behandlungen lebensrettend, weil wir zum Beispiel Blutvergiftungen verhindern können“, erklärt er. Erkrankte, die dringend Ruhe, Wärme und eine saubere Umgebung benötigen, können sich in einem der acht Pflegezimmer auskurieren.

Tragen Sie durch Ihre Spende dazu bei, die Ärmsten der Armen medizinisch zu versorgen!

30 € helfen, Verbandsmaterial und Medikamente zu kaufen.

74 € ermöglichen einem erkrankten Menschen, sich im Pflegezimmer auszukurieren.

Spendenzweck: PanoramaAmbulanz

Willkommen heißen, Gemeinde schaffen

Die WillkommensGemeinde versucht mit vielen Angeboten, Menschen aus der Nachbarschaft mit dem christlichen Glauben zu verbinden und sie der Gemeinde näher zu bringen. Ein Projekt wurde zum vollen Erfolg: Ins Sprachcafé kommen Woche für Woche mehr als 80 Frauen und Männer, um gemeinsam die deutsche Sprache zu lernen und das freie Sprechen zu trainieren. „Wir begrüßen hier Menschen aus nah und fern, auch aus asiatischen Ländern und dem Nahen Osten“, sagt Stadtmissionarin Mary Buteyn. „Sie alle sind in Berlin und Umgebung gelandet, lernen bei uns eine sichere Gemeinschaft kennen – und manchmal sogar einen Zugang zu Jesus.“

Dazu bietet die Gemeinde Alpha-Kurse für Glaubenseinsteiger:innen an, bei denen auch zusammen gegessen wird. Zudem sucht die WillkommensGemeinde dringend nach Ehrenamtlichen, die sich beim Sprachcafé in einfachem Deutsch unterhalten möchten. Auch werden Spenden benötigt, um im Winter die frisch renovierten Räume zu beheizen und den Gästen ein heißes Getränk anbieten zu können.

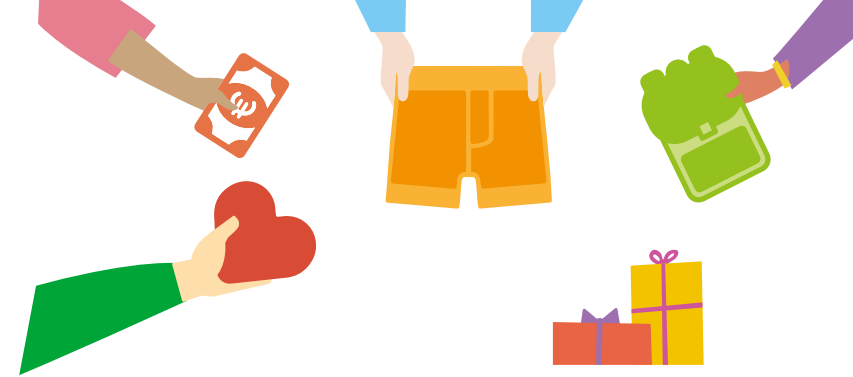


16€ ermöglichen es, 50 bis 60 Menschen im Sprachcafé mit Tee und Kaffee zu versorgen.

50€ kosten die Lebensmittel für das gemeinsame Essen bei einem Alpha-Kurs.

100€ finanzieren warme Gemeinderäume an drei Abenden.

Spendenzweck: PanoramaWillkommensgemeinde



Spenden statt Geschenke

Fridjoff ist zwölf und wunschlos glücklich – denn seine Familie beschenkt ihn auch zu Weihnachten reichlich. Seine Cousine Ulrike will ihm zeigen, dass er ihr wichtig ist. Sie hat an die Kältehilfe der Berliner Stadtmission gespendet, die Menschen ohne Obdach in Notunterkünfte bringt und so vor dem Erfrieren bewahrt. Zum Fest hat sie Fridjoff angerufen und von der Spende in seinem Namen erzählt. Er war begeistert: „Gute Idee. Ich habe ja schon so viel und nun kann ich mit meinem Geschenk Menschen helfen, die das wirklich brauchen.“

Wollen auch Sie Ihre Lieben mit Hilfe für Menschen in Not beschenken? Spenden Sie online und erhalten Sie eine digitale Geschenk-Urkunde als Weihnachtsgruß: berliner-stadtmission.de/spenden-statt-Geschenke

Wenn Sie nach Ihrer Onlinespende keine Urkunde herunterladen oder ausdrucken können, schickt Ihnen unser Spendenservice gerne eine zum Selbstauffüllen zu: Telefon 030 69033-404. Nutzen Sie bitte den Verwendungszweck „Spenden statt Geschenke“ bei Einzahlungen auf unser Konto DE67 3702 0500 0003 1555 00. Gesegnete Festtage!

Helfen, statt wegzuschauen

In den vergangenen Wochen erlebt die Berliner Stadtmission einen starken Rückgang von Spenden. Dabei wird gerade in den Wintermonaten auch in Berlin Hilfe gebraucht: Viele Menschen haben nicht genug Geld für Miete, Energie oder Lebensmittel. Sie sind auf unsere Unterstützung angewiesen wie durch ein warmes Mittagessen für 50 Cent in der City-Station.

Ihre Hilfe kommt dort an, wo sie am dringendsten benötigt wird! Wenn Sie per Dauerauftrag spenden oder ein SEPA-Lastschriftmandat einrichten, reduzieren Sie Verwaltungskosten und ermöglichen langfristige Planung.

Mit Ihrer regelmäßigen Spende tragen Sie dazu bei, dass die Berliner Stadtmission auch in Zukunft Angebote für Menschen in Not verwirklichen kann. Dafür danken wir Ihnen sehr!

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Spendenservice: telefonisch 030 690 33-404 oder per E-Mail spendenservice@berliner-stadtmission.de

Spendenkonto

IBAN: DE67 3702 0500 0003 1555 00

Verwendungszweck PANORAMA423

Bank für Sozialwirtschaft

BIC BFSWDE33XXX

Jetzt einfach online spenden:

berliner-stadtmission.de/spenden-panorama



Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Verein für Berliner Stadtmission
Kreditinstitut/IBAN/BIC des Empfängers
Bank für Sozialwirtschaft, Berlin
IBAN DE67 3702 0500 0003 1555 00
BIC BFSWDE33XXX

SPENDE Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer/Name des Spenders

Verwendungszweck: Abzugsfähige Zuwendung/Spende. Für Spenden bis EUR 300,00 gilt Ihr Kontoauszug oder dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg bei Barzahlung als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. 1. Wir sind nach der letzten uns zugegangenen Anlage zu dem Körperschaftsteuerbescheid 2019 des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 26.01.2022, Steuernummer 27/029/32905, als ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. 2. Es wird bestätigt, dass der gespendete Betrag nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne des § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2, 4, 7 und 9 AO verwendet wird. Verein für Berliner Stadtmission | Lehrter Str. 68 | 10557Berlin

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Berliner Stadtmission
IBAN
DE67370205000003155500
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
BFSWDE33XXX

Bei Zahlungen bis 300,00 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Quittung. Sofern Sie eine Zuwendungsbescheinigung benötigen, geben Sie bitte Ihre Freundesnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Die Berliner Stadtmission sagt: DANKE
Betrag: Euro, Cent
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort
PANORAMA423

PLZ und Straße des Spenders. (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
IBAN Prüfnr. Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen) 06

Datum Unterschrift(en)

SPENDE



Netzwerk für Familien

Jüngst gestartet ist das „Netzwerk für Familien mit Weit.Blick“. Viele Partnerorganisationen arbeiten dabei zusammen, um die soziale und wirtschaftliche Teilhabe von armutsbetroffenen und -gefährdeten Familien zu verbessern. Teilnehmende werden individuell beraten. Gefördert wird es von „Akti(F) Plus – Aktiv für Familien und ihre Kinder“ durch das Bundesministerium für Arbeit und die EU über den Europäischen Sozialfonds Plus. Infos: www.berliner-stadtmission.de/weitblick/netzwerk-fuer-familien



Weihnachtslieder singen

Die Stadtmissionsgemeinde in Britz lädt zusammen mit benachbarten Kirchengemeinden und Vereinen am Samstag, 16. Dezember, zum Weihnachtssingen in die Hufeisensiedlung. Bei Einbruch der Dunkelheit wird das Innere der Siedlung mit Lichterketten erleuchtet, ein Posaunenchor macht Musik. Gesungen werden traditionelle und moderne Weihnachtslieder. Wer mag, kann Laternen, Picknickdecken und Heißgetränke mitbringen.



Gottesdienst im Hauptbahnhof

Wer Heiligabend nicht allein verbringen möchte, kann am Sonntag, 24. Dezember, „Mit Gott im Hauptbahnhof“ sein: Die Stadtmission lädt ab 22 Uhr zum Mitsing-Gottesdienst unter der Leitung von Stadtmissionsdirektor Christian Ceconi. Er wird zur Feier von Jesu Geburt predigen. Unterstützt wird er von engagierten Künstler:innen, die von Glaube, Liebe und Hoffnung singen. Interessierte sind herzlich eingeladen, im Innenraum des Berliner Hauptbahnhofs am Eingang Washingtonplatz dabei zu sein.



Lebendiger Adventskalender

Der lebendige Adventskalender der martas Hotels öffnet wieder seine Fenster: Ab dem 1. Dezember können Interessierte wochentags ab 17.15 Uhr vor dem martas Hotel Allegra Berlin in der Albrechtstraße 17 nahe des S-Bahnhofs Friedrichstraße wieder weihnachtliche Geschichten hören. Bei kostenfreiem Punsch lädt die Berliner Stadtmission damit für eine halbe Stunde zu einem Moment der Besinnlichkeit – bevor der Alltag wieder übernimmt.



Die Stadtmission sagt: „Danke, Dieter Puhl“

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde“, lehrt uns die Bibel. Für Dieter Puhl, den ehemaligen Leiter der Stabsstelle christliche und gesellschaftliche Verantwortung der Berliner Stadtmission, heißt es, seine freie Zeit nach seinen Wünschen zu gestalten. Denn er ist nun im Ruhestand.

Die Berliner Stadtmission verabschiedet mit ihm einen umtriebigen Macher, einen Mann mit Herz, der es salonfähig gemacht hat, Gutes zu tun und darüber zu reden: 31 Jahre lang wirkte der lässige Sozialarbeiter mit der Schiebermütze im evangelischen Verein. Angefangen hat er im Projekt „Wohnungsarbeit für obdachlose Männer und Frauen“ in der Wohnhilfe Lenastraße und baute später dann die Ambulante Wohnhilfe am Chamissoplatz mit auf. Anschließend organisierte er mit Kolleg:innen, wie Menschen im Maßregelvollzug begleitet werden. Danach leitete der energiegeladene Mann drei Jahre lang den Bereich Süd-West der Wohnungslosenhilfen.

Obdachlose lagen und liegen dem Diakon schon lange am Herzen: Darum macht er seit mehr als 30 Jahren unermüdlich auf jene aufmerksam, die unter menschenunwürdigen Bedingungen auf der Straße leben.

Misstände anzuprangern und dazu aufzurufen, sie zu beseitigen, ist seine Passion. „In unzähligen Gesprächen mit Politiker:innen, Unternehmer:innen, interessierten Berliner:innen und Medienschaffenden hat er sich zu einem kreativen Sprachrohr für die Bedürftigen dieser Stadt entwickelt. Jene, die wegschauen, hat er eingeladen hinzuschauen, in Beziehung zu gehen und sich zu engagieren. Da war und ist er ein Menschenfänger im besten Sinne und zum Besten der Stadt“, sagt Stadtmissionsdirektor Christian Ceconi: „Wir danken ihm für seinen segensreichen und unermüdlichen Einsatz – und besonders auch für zehn Jahre Leitung der Bahnhofsmission am Zoo.“

Den Staffelstab in der Stabsstelle christliche und gesellschaftliche Verantwortung hat der politische Berater und Publizist Gionathan Lo Mascolo bereits von seinem Vorgänger übernommen. Als Leiter dieser Stabsstelle machte Dieter Puhl das, was er bestens beherrscht: die Herzen der Menschen zu berühren und dabei nachhaltige Netzwerke zu knüpfen. Dieter Puhl sagte zum Abschied: „Ich wünsche mir, dass wir radikal bei den Menschen bleiben, für die wir in dieser Gesellschaft auch eine anwaltliche Tätigkeit ausüben. Dazu gehört meines Erachtens auch die Fähigkeit mitzuleiden.“ | BB

„Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Herrlichkeit einzieht!“

Die Bibel | Psalm 24,9

„Bahn frei!“ – das rufen Kinder, wenn sie begeistert per Roller oder Schlitten eine Rampe oder einen Hügel herunterfahren. Denn sie wollen den vollen Schwung auskosten, gar nicht erst abbremsen, sondern so richtig die Energie und den Fahrtwind spüren.

„Bahn frei!“ ist zugleich die perfekte Kurzfassung des altehrwürdigen Kirchenlieds „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“ Das Adventslied schlechthin, das im schwungvollen Dreivierteltakt den Weg für Weihnachten bereitet. Gott kommt in die Welt, macht die Bahn frei für mehr Liebe. Und in Gestalt eines Kindes wird er ein König der Herzen, dessen Liebe und Lächeln sich kaum einer entziehen kann.

Ich liebe diesen Liebes-Schwung von Weihnachten, weil er die Kraft hat, uns zu bewegen. Weil er uns inspiriert unvernünftig liebevoll zu sein. Das fühlt sich dann mindestens so gut an, wie mit einem Schlitten den Berg runter zu rasen.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne gesegnete Weihnachtstage und kommen Sie mit viel Schwung und Gottes Geleit gut ins neue Jahr.

*Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor*